

André Tchaikowsky Die tägliche Mühe ein Mensch zu sein

Biografie und Tagebücher des
jüdisch-polnischen Musikers und Komponisten
erzählt und herausgegeben von
Anastasia Belina-Johnson

Aus dem Englischen von
Wolfram Boder

Das Buch wurde von den Bregenzer Festspielen initiiert,
die Publikation ist mitherausgegeben vom Adam-Mickiewicz-Institut.

BREGENZER FESTSPIELE



Adam Mickiewicz Institute
CULTURE QPL

Polska music



Die Herstellung des Bandes erfolgte mit freundlicher Unterstützung
des Adam-Mickiewicz-Instituts, Warschau,
der Josef Weinberger Ltd., London
und David Ferré, Tucson

Erstausgabe

© Anastasia Belina-Johnson (für Teil I und Teil III), 2013

© Eve Harrison (für die Tagebücher), 2013

© Halina Janowska (für die Briefe), 2013

© der deutschen Übersetzung: Wolke Verlag, Hofheim 2013

© der Fotografien: Eve Harrison und Universitätsbibliothek Warschau

Alle Rechte vorbehalten, Wolke Verlag, Hofheim

Umschlaggestaltung: Friedwalt Donner, Alonissos

Umschlagfoto: André Tchaikowsky, ohne Datum

ISBN 978-3-95593-054-7

www.wolke-verlag.de

INHALT

Anastasia Belina-Johnson: Vorbemerkung.	7
David Pountney: Vorwort.	II
TEIL I: Anastasia Belina-Johnson: Biografie André Tchaikowsky.	17
Von der Geburt bis ins Ghetto	17
Der aufstrebende Pianist	32
Polen 1950–56	36
Enfant Terrible	47
England.	49
Persönlichkeit	60
Literarisches Vermächtnis	65
Der letzte Witz	72
TEIL II: André Tchaikowsky: Tagebücher 1974–1982	75
Tagebuch 1974.	76
Tagebuch 1975	88
Tagebuch 1976.	122
Tagebuch 1977.	139
Tagebuch 1978.	155
Tagebuch 1979.	176
Tagebuch 1980.	191
Tagebuch 1981	223
Tagebuch 1982.	236
TEIL III: Anastasia Belina-Johnson: Tchaikowsky als Komponist	259
Werkregister	279
Namensregister	281



André Tchaikowsky (Privatsammlung Eve Harrison)

Vorbemerkung

Dieses Buch möchte in Leben und Werk des in Polen geborenen Komponisten und Pianisten André Tchaikowsky (1935–82)¹ anhand seiner eigenen Schriften – Tagebüchern und Auszügen seiner Briefe – sowie anhand der Erinnerungen seiner Freunde und Kollegen einführen.² Tchaikowsky war ein Schützling Arthur Rubinsteins, ein Schüler von Stefan Askenase und Nadia Boulanger, einer der Preisträger des Internationalen Chopin-Klavierwettbewerbs im Jahr 1955 und des Königin-Elisabeth-Wettbewerbs 1956. Er trat mit bedeutenden Orchestern und Dirigenten in der ganzen Welt auf und machte Aufnahmen für Schallplattenlabels wie RCA Victor und Columbia Marconi. Unter seinen Kompositionen befinden sich zwei Klavierkonzerte, zwei Streichquartette, Vokalwerke und die Oper *Der Kaufmann von Venedig*.

Die Komplexität seiner Persönlichkeit, sein wundervoller Sinn für Humor, sein erstaunliches literarisches Talent, seine Belesenheit, sein Erinnerungsvermögen, seine Hingabe an sein Werk, die Liebe zu seinen Freunden und die große Unterstützung für Freunde in Not machen es vielleicht schwierig, ihn in Worte zu fassen, und doch ist er ein ideales Objekt für eine Biografin: er war Teil der Geschichte des Holocaust und die Geschichte seines Überlebens ist rührend und ernüchternd; er war sprunghaft; er hatte einen beruflichen Konflikt zwischen seiner Rolle als Komponist und als Pianist; seine sexuelle Orientierung – er war homosexuell – verursachte ihm viele Selbstzweifel in unterschiedlichen Phasen seines Lebens; und die Liste der Menschen, mit denen er arbeitete und die

1 Andrzej Czajkowski, geborener Robert Andrzej Krauthammer, hatte im Westen die Schreibweise seines Namens André Tchaikowsky bevorzugt und wurde unter diesem bekannt.

2 Tchaikowsky begann 1974, an seiner Autobiografie zu arbeiten. Sie wurde nicht veröffentlicht, weil er sie nicht gedruckt sehen wollte und in seinen Tagebüchern zugab, dass er viele der dort beschriebenen Ereignisse erfunden hat. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Tchaikowsky-Forschung noch in den Kinderschuhen steckt, sollten seine Wünsche berücksichtigt werden.

er kannte, ist beinahe ebenso lang wie die Liste derer, die er durch seine verletzenden Bemerkungen beleidigt hat. Ich hoffe, dass es diesem Buch gelingt, die vielen Seiten seines Charakters aufzuzeigen.

Der erste Teil ist ein einführender biografischer Essay, der auf Tagebüchern, Briefen, Interviews und ähnlichem Material basiert. Er liefert eine Skizze von Tchaikowskys Leben, die sich auf die wichtigsten Ereignisse und seine bedeutendsten Kompositionen konzentriert und die Menschen vorstellt, die in seinem Leben eine wichtige Rolle spielten. Der zweite Teil enthält Auszüge aus seinen Tagebüchern, die die Zeit zwischen 1974 und 1982 umspannen. Die Auswahl wurde so getroffen, dass sie die Breite von Tchaikowskys Interessen, seine Gedankengänge, Ideen, Beziehungen und Freundschaften sowie seine Auffassungen von Musik, Theater und Literatur so weit wie möglich wiedergeben.

DANKSAGUNG

Dieses Buch würde es ohne die beiden folgenden Menschen nicht geben: Lewis Owens, der mich 2011 als erster auf André Tchaikowskys Oper *Der Kaufmann von Venedig* aufmerksam machte, und David Pountney, der mich 2012 bat, die Biografie zu verfassen. Ich muss zugeben, dass mir weder die Oper noch ihr Komponist bekannt waren, aber die Entdeckung einer unbekannteren Oper, zumal mit dem Thema dieses berühmten Stückes von Shakespeare, weckte mein Interesse.

Der Prozess der Entdeckung André Tchaikowskys als Person, Pianist, Komponist, Freund, Liebhaber und Sohn wäre ohne die Hilfe und den Rat der zahlreichen Personen viel schwieriger gewesen, die ihn persönlich kannten, seine Musik kannten, oder sich leidenschaftlich dafür einsetzten, seinen Namen und seine Musik einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Eve Harrison, seine enge Freundin und aufopferungsvolle Unterstützerin, wurde nicht nur ein unerschöpflicher Quell der Informationen, sondern auch eine geschätzte Freundin während der Monate der Recherche. Ich danke ihr für ihre Hilfe während meiner gesamten Forschungen und dem Prozess des Schreibens sowie für das Bildmaterial, das sie für diese Publikation zur Verfügung stellte. Ohne Michael Menaugh, ebenfalls ein hochgeschätzter Freund Tchaikowskys, hätte ich nicht das Verständnis von Tchaikowskys Persönlichkeit erlangt, das ich heute habe. Ich möchte denjenigen Freunden und Kollegen Tchaikowskys danken, die sich zu Interviews bereit fanden oder meine Fragen aufschlussreich beantworteten.

teten: Wanda Wilkomirska, Halina Jankowska, Judy und Michael Arnold, Stephen Kovacevich and John O'Brien. Liz Smith und ihr Team von *entertaining: tv* waren voller Enthusiasmus für den Komponisten und produzieren einen Dokumentarfilm, der sein Werk weiter verbreiten wird. Der Regisseur der Dokumentation, Mark Charles, verbrachte Stunden damit, seine Ideen mit mir zu diskutieren, was stets zu neuen Ideen und Einsichten führte.

Größter Dank gilt meinem hervorragenden Recherche-Helfer David Ferré, Autor des ersten Buches über Tchaikowsky.³ Seine Großzügigkeit und Bescheidenheit, seine Unterstützung und seine Aufmunterung waren mehr als willkommen. Einen unschätzbaren Dienst hat David allen zukünftigen Tchaikowsky-Biografen und -Forschern damit erwiesen, dass er viele von Tchaikowskys Freunden, Verwandten und Kollegen in den ersten beiden Jahren nach seinem Tod interviewte und ein imposantes Archiv zu einer Zeit zusammentrug, als die Erinnerung an den Menschen noch frisch und lebhaft war.

Mein Dank geht an David Pountney, ohne den der *Kaufmann von Venedig* noch immer auf sein Erscheinen auf der Opernbühne warten würde. Bereits 2011 besprachen wir die Idee der Uraufführung in Bregenz. Ohne Davids feines Gespür für die Bühne und seine Fähigkeit, hervorragende Musik zu erkennen, hätte dieses Projekt zweifellos noch viele Jahre in Anspruch genommen. Seine Unterstützung und Ermunterung haben mir in den schwierigen Zeiten des Schreibens und Edierens Kraft gegeben.

Der angesehene Historiker und liebe Freund, Dr. Nir Arielli, half mir bei der Recherche im Umfeld des Warschauer Ghettos und dabei, Fragen bezüglich des Holocausts zu verstehen. Professor Derek Scott war stets mit Rat und Ermunterung zur Stelle, wenn ich mit ihm über meine Forschungen sprechen musste. Martin Anderson von Toccata Press hat sich als ein ausgezeichnete Lektor und Berater erwiesen. Seine phänomenalen musikalischen und historischen Kenntnisse waren höchst wertvoll.

Ich möchte auch Peter Mischung vom Wolke Verlag für seine Unterstützung bei der Veröffentlichung dieses Buches danken. Ein guter Freund und Kollege, Dr. Wolfram Boder, hat unermüdlich an der Übersetzung dieses Buches ins Deutsche gearbeitet. Ich bin für all seine Hilfe und für seine effiziente Arbeit dankbar.

3 David A. Ferré, *The Other Tchaikowsky: A Biographical Sketch of André Tchaikowsky*, Selbstverlag, (Chwelah, WA, USA), 1991.

Das Adam Mickiewicz-Institut in Warschau hat großzügig drei Reise-
stipendien für ausgedehnte Besuche in Warschau gewährt, um dieses Buch
zu recherchieren und zu schreiben, und ich bin für diese Unterstützung
dankbar.

Jaroslav Cholodecki, der Besitzer des Hotels, in dem ich in Warschau
schrieb, und ein leidenschaftlicher Förderer der polnischen Musik und
Kunst, half mir engagiert, Kontakte herzustellen. In Mrs Artha's Café
in Leeds, wo ich lebe und arbeite, arrangierte man sich freundlich damit,
dass ich dort ganze Tage verbrachte und gewissermaßen mein Büro und
meine Schreibstube dort aufschlug.

Während der anstrengendsten Schreibphase stellte man mich am Leeds
College of Music von meinen Aufgaben frei, damit ich dieses Buch vollen-
den konnte, und ich bin dafür sehr dankbar.

Piotr Maculewicz und Magdalena Borowiec vom Archiv für polni-
sche Komponisten der Universitätsbibliothek Warschau verschafften mir
Zugang zu allen Materialien, die ich benötigte. Izabela Zymer schenkte
mir während meiner Recherchen im Archiv des Polnischen Musikinfor-
mationszentrums und des Polnischen Komponistenverbandes in War-
schau großzügig ihre Zeit und half bei der Übersetzung von Dokumenten.
Schließlich half mir Marek Bykowski, Sprecher der Fryderyk Chopin-Mu-
sikuniversität in Warschau, eine Akte mit Dokumenten aufzufinden, die
wesentliche Informationen zu Tchaikowskys Studentenjahren enthält.

Ganz herzlich sei auch Séan Gray von der Josef Weinberger Ltd., Lon-
don, Aleksander Laskowski vom Adam Mickiewicz-Institut, Warschau,
und David Ferré, Tucson, gedankt, ohne deren freundliche finanzielle
Unterstützung dieses Buch nicht zustande gekommen wäre.

Zum Schluss möchte ich meinem wundervollen Ehemann Daniel danken,
dessen Unterstützung während der Recherche und des Schreibens an der
Biografie bedeutete, dass er mich von den Aufgaben des täglichen Lebens
frei hielt.

Ich widme meine Arbeit dem Gedenken an meinen Vater Alexander
Belin (1952–98), einem großartigen Menschen, talentierten Musiker und
Komponisten, der im Alter von 46 Jahren in Neuseeland früh verstarb.

Anastasia Belina-Johnson

Februar 2013

Vorwort

WAS PASSIERT MIT MUSIK, WENN NIEMAND ZUHÖRT?

Die „Wiederauferstehung“ von André Tchaikowskys Musik gut 30 Jahre nach seinem Tod wirft diese quälende platonische Frage auf. Eine Schlussfolgerung ist, dass sie aus der Zeit schlüpft. Die Zeit und ihre etwas frivole Schwester, die Mode, ist über die Musik, wie über alles andere, eine strenge Richterin, so dass Musik, die zum ersten Mal sagen wir 1984 gehört wird, wie es hätte sein können, wenn die English National Opera Tchaikowskys Oper zu dieser Zeit angenommen hätte, in der Wahrnehmung des Publikums beim ersten Hören ganz anders klingt, als es im Jahr 2013 der Fall sein wird. Wir haben dieses Phänomen bei der Wiederentdeckung Weinbergs beobachtet, bei der einige ziemlich fantasielose Kritiker mit der Tatsache zu kämpfen hatten, dass sie neue Musik hörten, die gleichwohl unter den Bedingungen und der Ästhetik einer Epoche geschrieben wurde, die 50 Jahre zurückliegt.

Wir haben jedoch nicht nur den Moment der Entdeckung zur rechten Zeit verpasst und ihn um gut 30 Jahre verschoben, sondern die Welt der Musik, des Theaters und der Oper hat auch die Auswirkungen verpasst, die eine Opernfassung von *Der Kaufmann von Venedig* in den 1980er Jahren gehabt hätte. In der sehr begrenzten Welt der englischsprachigen Oper hätten diese Auswirkungen recht beachtlich sein können. Schließlich gibt es kaum Konkurrenz. Der größte englische Komponist dieser Epoche, Britten, ist dem Problem einer ernststen Shakespeare-Oper ausgewichen, und sein *Sommernachtstraum* ist eine kunstfertige, bezaubernde, aber leichte Angelegenheit. Es gibt, soweit ich mich erinnere, einen eher unglücklichen Versuch mit *Hamlet* von Humphrey Searle, bei dem, zur hörbaren Erleichterung des Publikums in Covent Garden, die Schauspielerszene als Tschaikowski-Parodie gestaltet war – nicht *dieses* Tchaikowsky, natürlich. Waltons *Troilus und Cressida* ist ehrenwert aber mehr nicht, Samuel Barbers *Antonius und Cleopatra* ist bei den Kritikern geschei-

tert, und Reimann hat eine sehr lautstarke und für meine Ohren extrem rohe Version des *Lear* präsentiert, die natürlich in Deutsch verfasst wurde. Tchaikowskys feine, intelligente und gut voranschreitende Fassung eines der ernstesten und gleichzeitig problematischsten Stücke Shakespeares ist daher ein höchst bedeutsamer Beitrag zum Repertoire.

Der Kaufmann von Venedig selbst ist ein weiteres deutliches Beispiel dafür, wie Zeit, Mode und Geschichte die Bedeutung eines Kunstwerks umwandeln. Es ist gut möglich, dass Shakespeare seinen Shylock ursprünglich als komische Figur gedacht hat, der sich, als er entdeckt, dass seine Tochter mit ihrem Geliebten durchgebrannt ist, nicht entscheiden kann, was er mehr beklagen soll: „Meine Tochter, meine Dukaten, meine Tochter, meine Dukaten.“ Aber Shakespeares Genie und instinktive Sensibilität sind so groß, dass er gar nicht anders kann, als einen mehrdeutigen Raum zu kreieren, in dem Mitgefühl mit Shylock wachsen kann. Wie im Falle Malvolios werden wir schockiert und sogar entsetzt durch das Schauspiel eines Mannes, den wir zunächst verachtet und verspottet haben, und der sich vor unseren Augen selbst zerstört – das Lächeln gefriert langsam auf unseren Gesichtern. Zweifellos hat Tchaikowsky die musikalischen Möglichkeiten dieser Transformation erkannt, und seine Musik ergreift die Gelegenheit, Shylock im Laufe des Stückes als tragische Figur neu zu definieren.

Man könnte erwarten, dass sich Tchaikowsky mit Shylock identifiziert, wenngleich er sich der offenkundigen Identifikation mit jüdischen Anliegen oder jüdischer Identität stets widersetzt hat, aber vielleicht hat er sich sogar noch stärker mit einer anderen Figur identifiziert, mit Antonio, der die ersten Verse des Stückes spricht:

Fürwahr, ich weiß nicht, was mich traurig macht;
Ich bin es satt; ihr sagt, das seid ihr auch.
Doch wie ich dran kam, wie mir's angeweht,
Von was für Stoff es ist, woraus erzeugt,
Das soll ich erst erfahren.
Und solchen Dummkopf macht aus mir die Schwermut,
Ich kenne mit genauer Not mich selbst.

Diese berührende Definition von Depressionen – selbst wenn die Zeit diesen Begriff noch nicht als Krankheitszustand erfunden hatte – ist eine bemerkenswerte Eröffnung für eine Komödie, und gemeinsam mit der Andeutung, dass Antonios Darlehen an Bassanio ebenso sehr unter dem

Einfluss homoerotischer Anziehung wie unter dem reinen Freundschaft getätigt wurde, legt sie nahe, dass es sich hier um Elemente eines Selbstporträts handeln könnte. Natürlich verleiht die Tatsache, dass Antonio seinem Freund das Darlehen gewährt, damit dieser gehen und eine Frau umwerben kann, den Konsequenzen des Darlehens zusätzliche Pikanterie. Ich habe das Gefühl, dass Tchaikowsky das zutiefst verstanden hatte. Und es gibt noch einen letzten melancholischen Aspekt, der sich an dem Drama beobachten lässt. Es oszilliert zwischen einer männlichen Welt des Geldes, der Männer und der Bosheit sowie einer weiblichen Welt der Musik, der Liebe und des Lachens. Wenn am Schluss des Schauspiels alle in Liebe und Lachen eingehüllt sind, bleiben zwei Männer außen in der Kälte und geben sich der Stille hin: Shylock und Antonio! Ich vermute, dass das für André bei der Wahl seines Materials genauso wichtig war wie die Erlösung des Juden.

Und tatsächlich stellte sich heraus, dass die Jahre seitdem André die Komposition von *Der Kaufmann von Venedig* abgeschlossen hat, Jahre der Stille waren. Stille mag für die Komposition von Musik höchst notwendig sein, aber sie ist ein schreckliches Schicksal, wenn sie eine Oper befällt, mit ihrer kolossalen Investition von Arbeit in das Aufschreiben der vielen tausend Pünktchen auf Papier. Es gibt natürlich viele vernachlässigte und verkannte Komponisten, aber dieses Schicksal ist vielleicht vor allem das Schicksal der Emigranten. Musik wird gern als die Sprache ohne Grenzen bezeichnet, aber wenn man eine reale Grenze einmal überschritten hat, öffnet sich unter den Füßen eine Kluft von Indifferenz und Nichtbeachtung. Man wird plötzlich feststellen, dass seine Musik nicht länger gespielt oder gehört wird. In diesem verletzlichen Stadium zwischen Beachtung und Vergessenheit sind die Bindung an einen nationalen Rundfunksender, das Netzwerk der Unterstützung von Mitstudenten, Komponisten und Impressarios ausschlaggebend. Diese Faktoren haben eine enorm wichtige Rolle bei der Entscheidung über das Schicksal vieler polnischer Künstler gespielt, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert durch die zaristische Okkupation außer Landes getrieben wurden, im unabhängigen Polen zwischen den Kriegen kurz aufblühen konnten und dann von der Invasion der Nazis brutal beeinträchtigt wurden, auf die die sowjetische Besatzung folgte. Seit Chopin waren die Erfahrungen des polnischen Komponisten nur allzu typisch für die Erfahrungen des Exils.

Tchaikowsky, der als Kind dem Warschauer Ghetto entkam und sich dann für die verbleibenden drei Jahre des Krieges verstecken musste, überlebte, behielt aber eine tief traumatisierte Psyche zurück. Ein Depressiver

und Homosexueller zu sein, war kein Rezept für positive Erlebnisse im sowjetisch besetzten Polen. Er entkam nach Großbritannien, wo er ein Fremder von Geburt und ein Außenseiter von Natur, aber im kulturellen Sinne ein Anglophiler war. Er wusste mehr über Shakespeare als die meisten seiner zeitgenössischen britischen Mitbürger und schrieb auch besseres Englisch als die meisten von ihnen! Sein fremder, aber äußerst gut informierter Opernblick auf Shakespeare war etwas, das hätte geschätzt werden sollen, aber schlussendlich auch der Stille anheim fiel.

Ich war ein Teil jener Stille. Jetzt bin ich ein Teil des Lärms! Mit enormer Spannung erwarte ich die Aufführung von Tchaikowskys Oper – der bedeutendsten Auseinandersetzung mit Shakespeare in der Oper seit dem 19. Jahrhundert – und die Entdeckung seiner außergewöhnlichen Persönlichkeit, Biografie und Weltsicht, die in diesem Buch in so lebendiger Form präsentiert werden.

David Pountney
Azu, im Mai 2013